Di Meola, Claudio; Gerdes, Joachim; Tonelli, Livia (Hrsg.): **Grammatik im fremdsprachlichen Deutschunterricht. Linguistische und didaktische Überlegungen zu Übungsgrammatiken**. Berlin: Frank & Timme, 2017 (Sprachen lehren – Sprachen lernen, 2). – ISBN 978-3-7329-0268-2. 315 Seiten, € 39,80.

Besprochen von **Iris Bork-Goldfield**: Middletown, CT / USA

<https://doi.org/10.1515/infodaf-2020-0025>

Die im Folgenden rezensierte Publikation ist ein Sammelband mit Beiträgen zu wissenschaftlichen und didaktischen Aspekten von Übungsgrammatiken, die nicht nur, aber vorwiegend von Deutschlernern der Niveaustufen B1–C1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) benutzt werden. Übungs-

grammatiken stellen einen ganz speziellen Typ didaktischer bzw. pädagogischer Grammatiken dar, denn sie erklären spezifische Grammatikphänomene nicht nur, sondern geben auch zahlreiche Aufgaben, mit denen Grammatikthemen geübt werden können. Häufig werden Lösungen zu den Aufgaben im Anhang angeboten, die ein selbstständiges Lernen unterstützen. Doch entsprechen die Auswahl von und die Übungen zu den Grammatikproblemen tatsächlich den Erwerbsequenzen der Lernenden? So lautet dann auch die Frage (7), die sich die AutorInnen stellen und zu beantworten versuchen: „Wie sind die Übungsgrammatiken für Deutsch als Fremdsprache und wie könnten sie sein?“

Die Idee für dieses Buch entstand auf einer Tagung über wissenschaftliche und didaktische Aspekte von Übungsgrammatiken für Deutsch als Fremdsprache (DaF), die im Frühjahr 2015 am Germanistik-Institut der Universität Genua in Italien stattfand. Alle AutorInnen sind an italienischen Lehr- und Forschungsinstituten und im Bereich der deutschen Sprachwissenschaft, Sprachvermittlung oder Übersetzung tätig.

Obwohl sich alle Artikel auf den Deutschunterricht in Italien bezieht, sind fast alle Aussagen auch von universellem Interesse und für den DaF-Unterricht in anderen Ländern relevant. Es wird auf Stärken, aber vor allem auch auf die Mängel von Übungsgrammatiken aufmerksam gemacht. Darüber hinaus – und das ist das Innovative und Interessante an den Beiträgen – werden Verbesserungsvorschläge für künftige Übungsgrammatiken gegeben. Die Grundkonzeption der didaktischen Grammatik, in der Übungsgrammatiken eine Sonderform darstellen, sollte, wie in der Vorbemerkung definiert, „kohärent und anwenderfreundlich sein; einzelne grammatische Themenschwerpunkte sollten in einem ausgewogenen Verhältnis von normativ-regelzentrierter und den konkreten Sprachgebrauch berücksichtigender Darstellungsweise vermittelt werden; die thematische und methodische Schwerpunktsetzung sollte sich auch an anwendungsbezogenen Aspekten der Sprachvermittlung im Hinblick auf praktische Zielsetzung des Sprachstudiums orientieren“ (9).

Der Sammelband ist in drei übergreifende thematische Blöcke unterteilt. Den ersten Block bilden drei Beiträge, die sich mit repräsentativen Übungsgrammatiken in ihrer Gesamtkonzeption beschäftigen. Claudio Di Meola/Daniela Puato behandeln semantische, stilistische und systemimmanente Variationen in der deutschen Standardsprache. 2017 wurde ihr Buch *DaF-Übungsgrammatiken zwischen Sprachwissenschaft und Didaktik* veröffentlicht, das in *Info DaF* 2019 (511–515) ausführlich rezensiert wurde. In ihrem jetzigen Beitrag untersuchen die beiden Autoren zehn in Deutschland erschienene, einsprachige Grammatiken für fortgeschrittene Deutschlerner auf dem Sprachniveau B2/C1/C2 des GER. Die zahlreichen Beispiele aus diesen Büchern und Di Meolas und Puatos sinnvolle didaktische Vorschläge zeigen, dass jede der Übungsgramma-

tiken ein Kompromiss zwischen didaktischen und inhaltlichen Anforderungen ist.

Im Beitrag von Elena Bellavia werden kognitive Aspekte der Grammatikvermittlung behandelt. Am Beispiel von trennbaren Verben, Präfixen und Präpositionen erklärt Bellavia überzeugend wie Grammatik, Bedeutung und Bildhaftigkeit der Sprache miteinander verknüpft und beim Sprachenlernen von zentraler Bedeutung sind, doch in Übungsgrammatiken meist vernachlässigt werden. Bellavia plädiert für eine Grammatikvermittlung, bei der Lernende die Grammatik nicht als abstraktes System wahrnehmen, sondern sich bewusst mit grammatikalischen Fragen auseinandersetzen und erkennen, dass Grammatik hilft, die Sprache zu verstehen.

Karin Rausch beschreibt mögliche Präsentationsformen und Nutzungsbedingungen von Online-Grammatiken. Sie analysiert detailliert drei von neun Online-Übungsgrammatiken und weist auf deren große Unterschiede in Bezug auf Multimedialität, Stil, Layout und Benutzerfreundlichkeit hin. Die didaktische Konzeption der beschriebenen Übungsgrammatiken dagegen ähnelt der von Buchgrammatiken, allerdings mit dem wesentlich positiv zu wertenden Unterschied der hilfreichen Vernetzung zwischen Lernenden und Lehrenden.

Die fünf Beiträge des zweiten thematischen Blocks widmen sich einzelnen in Übungsgrammatiken abgehandelten grammatischen Phänomenen. Bei Gabriella Carobbio und Dorothea Heller erfährt der Leser etwas über die Problematik der Übersetzung der Konnektoren *immerhin* und *vielmehr* ins Italienische. Die Textbeispiele und Übersetzungen von Studierenden mögen beim ersten Lesen primär für Lehrende von italienischen Deutschlernern von Interesse sein. Doch es wird schnell deutlich, welche Bedeutung das Übersetzen für das Sprachenlernen im Allgemeinen und das Textverständnis im Besonderen hat und wie wenig es bei DaF-Übungsgrammatiken berücksichtigt wird.

Vincenzo Gannuscio gibt einen kritischen Überblick über das schwierige und wichtige Kapitel der Negation und dessen Behandlung in 15 DaF-Grammatiken. Analysiert werden fünf einsprachige und zehn für italienischsprachige Deutschlernende konzipierte Übungsgrammatiken, die für den Deutschunterricht für Anfänger, für die Mittelstufe und für Fortgeschrittene geschrieben wurden. Interessant ist Gannuscios Beobachtung, dass, von einer Ausnahme abgesehen, die Negation in italienischen DaF-Grammatiken ausführlicher beschrieben wird als in einsprachigen DaF-Grammatiken.

Im Beitrag von Joachim Gerdes geht es um den Konjunktiv. Er beschreibt sprachkontrastiv die Darstellungsweise der indirekten Rede in zwölf ausgewählten Übungsgrammatiken, wobei er besonders auf die Verwendung der Verbalmodi eingeht. Anita Gröger und Livia Tonelli analysieren die Variationen des Korrelats *es* und wie dieses in zehn ausgewählten Übungsgrammatiken behandelt

wird. Ihre Analyse zeigt u. a., dass der Aspekt „des variablen *es*, also das fakultative, nicht obligatorische Auftreten von *es*“ (204) in allen zehn Grammatiken völlig vernachlässigt wird.

Mit Fabio Mollicas Überblick und kritischer Analyse von vier Übungsgrammatiken zu Komplementen und Komplementsätzen im Deutschen endet der zweite Teil des Sammelbandes. Mollikas Untersuchung ergibt, dass in den untersuchten Grammatiken besonders Komplementsätze nicht klar genug dargestellt werden. Ferner weist er daraufhin, dass – trotz ihrer Relevanz für den DaF-Unterricht – weder Korrelate noch valenzgrammatische Darstellungen ausreichend in den Grammatiken behandelt werden. Er merkt jedoch positiv an, dass die Übungstypologien für das Erlernen der Komplemente und der Komplementsätze vielfältig und abwechslungsreich seien.

Der dritte Teil des Sammelbandes behandelt Aspekte der anwendungsbezogenen Sprachkompetenz in Übungsgrammatiken. Im ersten der drei Beiträge von Sabine Koesters-Gensini geht es um Aussprache und Intonation, die vor allem für die mündliche Kommunikation wichtig sind. Da es beim Sprachenlernen immer auch um Kommunikation geht – sowohl schriftliche als auch mündliche –, überrascht das Fehlen von phonetisch-phonologischen Übungen in DaF-Übungsgrammatiken. Koesters-Gensini verweist in diesem Zusammenhang auf die ausführliche Behandlung von phonetisch-phonologischen Aspekten im *Duden*, einer für deutsche Muttersprachler konzipierten Grammatik, und beendet ihren Beitrag mit konkreten Vorschlägen, wie Ausspracheübungen in Übungsgrammatiken relativ einfach berücksichtigt werden könnten.

In den letzten beiden Beiträgen geht es um die Problematik des Übersetzens von Fachtexten. Sie sind vor allem für italienische Deutschlehrer und zukünftige Deutschlehrer von Interesse, doch auch sie enthalten anregende und didaktische Überlegungen für den DaF-Unterricht im Allgemeinen.

Antonella Nardis schreibt über einen speziellen Typ eines kunsthistorischen Textes für Studenten des Übersetzer- und Dolmetscherstudiums in Italien, einen Audio-Guide-Text, wie er oft in Museen zu finden ist. Von allgemeinem Interesse ist ihre Darstellung der Nominal-, Verbal- und Adverbialkomposita, die besonders häufig bei Bildbeschreibungen verwendet werden und typisch für die deutsche Sprache sind. Zu Recht stellt sie fest, dass besonders der semantische Aspekt der Komposita für Deutschlerner oft problematisch ist. In den drei von ihr untersuchten Übungsgrammatiken wird die textuelle Einbettung von Komposita jedoch kaum berücksichtigt und funktional nicht ausgeschöpft. An eigenen praktischen Beispielen zeigt sie, wie im DaF-Unterricht erfolgreich mit Komposita gearbeitet werden kann.

Lucia Udvaris schreibt abschließend über die Schwierigkeiten italienischer Deutschlerner bei der Übersetzung juristischer Fachtexte am Beispiel der Mo-

dalverben *müssen* und *sollen*. Sie untersucht, wie die beiden Modalverben in Übungsgrammatiken der Grund-, Mittel- und Oberstufe didaktisiert werden und endet mit der Antwort auf die Frage, ob sie geeignet sind, auf spezifische Schwierigkeiten der professionellen Übersetzungspraxis vorzubereiten.

Die AutorInnen geben einen Überblick über die am häufigsten verwendeten einsprachigen und für den italienischen Sprachraum geschriebenen DaF-Übungsgrammatiken. Ihre Hinweise auf die zahlreichen Schwachstellen in den Übungsgrammatiken lädt Lehrende ein, den eigenen Unterricht zu hinterfragen. Viele der gemachten Vorschläge könnten schon jetzt im Fremdsprachenunterricht umgesetzt werden und geben Anregungen, wie Grammatikübungen sinnvoll erweitert werden könnten.

Literatur

Puato, Daniela; Di Meola, Claudio (2017): *DaF-Übungsgrammatiken zwischen Sprachwissenschaft und Didaktik. Perspektiven auf die semanto-pragmatische Dimension der Grammatik*. Frankfurt am Main: Peter Lang (Deutsche Sprachwissenschaft International, 26).